

19 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Man weiß ja nie, wohin Psychoanalysen führen, und deshalb weiß man auch nie, was aus psychoanalytischen Texturen wird. Gut mistet Arik weiter aus, aber jetzt nähert er sich wieder einem Punkt an, wo er nicht überfordert werden darf. Wo ich für ihn sprechen muss. Weil jetzt zur *Macht des Blickens* auch die *Macht des Flüsterns* dazu kommt. *Alles Semiotik* oder *Schrift* oder *grammar*, und deshalb muss noch weiter ausgeholt werden. Denn über *signnar* haben wir hier noch nie geredet, und auch nicht darüber, wie sie *grammar eröffnet* und dabei zugleich *zersetzen* kann. Ohne *volle grammar* aber auch *kein Flüstern*, *kein Garnichts*, weshalb wir das alles auch einmal zu klären haben; *weil grammar das anschafft*. Sicher ist das alles immer ein wenig seltsam, aber *Das ist keine Pfeife* von Margritte war auch schon seltsam und das war auch nur eine *grammatikalische Forderung*, und am Ende ist das alles noch immer weniger seltsam als die Pawels und die Petes und die Donalds, die heute als normal betrachtet werden. *Vorhautkitzeln ist das neue Normal*. *Nicht mit mir, nicht mit uns, Jungs, oder?* Lassen wir deshalb *grammar* die Bühne; lassen wir sie *werken*, wie es gerade notwendig erscheint.

20 (Big Siiiquenzing, neosurreal)

Es war ein lächerliches Kriegsbild. Ein wirklich lächerliches Kriegsbild. Ein verbeultes Alu-Stück lag in einem Vorgarten oder etwas ähnlichem, umringt von einigen Männern, die es kritisch beäugten. Das also war das Resultat des indischen Gegenschlags auf Pakistan, der die beiden Atommächte an den Rand einer kriegerischen Auseinandersetzung führte. Es hätte auch das Bild eines Mofa-Unfalls am Rande einer Parkanlage sein können, nach dem nun die Parkwächter mit Aufräumen beschäftigt waren. Oder das einer gecrashten Garten-Party, in deren Verlauf der Tisch mit den Töpfen zusammengebrochen war.

Wer braucht so einen Blödsinn? Wir sollten Freuds Geburtstag anders begehen!

Der alte Mann stand in seinem Schlafrock an der Brüstung der Veranda, rührte seinen Kaffee um und schaute auf den Screen, der auf der Brüstung lag.

Wa-as, Wa-as redest Du da?, antwortete Stephen stotternd, *wie-wie-so sollte das etwas mit Freuds Geburtstag zu tun haben? Ma-Ma-Manchmal hast Du wirklich dä-dä-dämliche Ideen.*

Nichts passiert zufällig, sondern bestenfalls unbewusst, erwiderte der Alte, der noch immer in seinem Kaffee rührte. *Heute ist der 6. Mai, also hat es auf jeden Fall etwas mit Freuds Geburtstag zu tun.*

A-A-Aber nichts Relevantes. D-D-Du projezierst nur.

Stephen saß neben mir gleich neben der Schiebetüre, durch die man von der Wohnung nach draußen auf die Terrasse treten konnte. Anders als der Alte, der an Buck Mulligan erinnerte, *den* Buck Mulligan, war Stephen hager. Für einen Moment kam Ruhe auf. *D-D-Du bist dran*, raunte mir Stephen plötzlich zu.

Womit?

Mit Reden.

Ich projiziere nicht, fing der Alte da plötzlich wieder an, *DIE DA projizieren!* schimpfte er und deutete auf den Screen. *Oder willst Du mir einreden, Stephen, dass das ein Kriegsbild ist?!*

N-N-Na-Natürlich nicht!

Das ist Angst, Kriegsangst, und Leugnung von Kriegsangst. Auf ein Foto projiziert! Auf irgendeines! Blindes Auskotzen von Angst!

J-J-Je-Jetzt fängt er gleich wieder mit seinen B-B-Be-Beta-Elementen an, raunte mir Stephen zu. Doch der Alte sagte nichts. Er hatte Stephen aber wohl gehört, deshalb sagte er nach einer kurzen Pause:

Ich spreche neuerdings nicht mehr von Beta-Elementen!

E-E-Er ist neuerdings g-g-grammatikalisch geworden, stotterte mir Stephen leise zu. Ich sagte auf das hin nichts. Und der Alte sagte auch nichts; niemand sagte auf das hin mehr etwas.

D-D-Du bist dran, raunte mir da Stephen erneut zu.

Womit?

Mit Reden.

Aber was soll ich reden?

Etwas Grammatikalisches, sagte da der Alte unerwartet, der sich jetzt vom Screen abwandte und in meine Richtung blickte. *Sagen Sie etwas Grammatikalisches.*

W-W-Wie ich es Dir gesagt habe. E-E-Er grammatisiert neuerdings, raunte mir da Stephen ein zweites Mal zu; diesmal fast verschwörerisch.

Aber wie könnte ich etwas Nicht-Grammatikalisches sagen?, fragte ich schließlich, durchaus ein wenig irritiert.

Natürlich könnten Sie das!, rief der Alte und machte dabei zwei Schritte auf mich zu.

U-U-Und ob Du das könntest!, pflichtete Stephen bei.

Und wie?

Treffen wir uns morgen Mittag unten im Schloßpark, ich werde es Ihnen erklären.

Und wo genau?

Wir werden uns finden.

//

Es war ein schöner Mittag und für einen Freitag war der Schloßpark ungemein voll. Das hatte auch mit der großen Schau zu tun, die erst unlängst gestartet hatte und *Ambition und Illusion* hieß. Für mich, für Daddy, für Christian-Winfried, für *Winfried* war dieser Titel fast schon absurd; schließlich hieß es

immer , das Schloß wäre auch aus Spekulationsgeschäften finanziert worden; aus der berühmten *Tulpenmanie* des 17. Jahrhunderts, aus der die Eggenbergs Millionen an Gewinn mitgenommen hätten. Aus einem *ambitionierten Illusionsgeschäft* also, das man nun auch noch unverblümt in einer Schau eben *zur Schau* stellen wollte.

Winfried ging den langen Schotterweg auf das Schloß zu. Der war breit und von Wiesen begrenzt, aus denen uralter Baumbestand ragte. Auf dem mächtigen Trompetenbaum konnte er schon die anschiebenden weißen Blütentände sehen, die Baum seinen Namen gaben, und an der ungewöhnlich hohen Blutbuche wuchs erstes frisches rotes Laub. Vorne ging der Weg in einem Schotterplatz auf, der als breites Halb-Rondeau vor der barocken Fassade lag, die drei Fensterreihen auf weißem Grund und ein senfarbenes Portal bildeten, das man über eine kleine Brücke erreichte. Am Rand des Rondeaus standen Bänke, auf denen Winfried den Alten zu finden erwartete. Er drehte am Ende des Weges deshalb nach rechts hinüber und musterte die Menschen auf den Bänken, die alle paar Meter aufeinander folgten. Auf der einen unterhielten sich zwei ältere Frauen, auf der zweiten war ein Elternpaar mit ihren zwei kleinen Kindern beschäftigt. Auf der dritten küsste sich gerade ein junges Paar.

Beinahe wäre Winfried in den Rollstuhlfahrer hinein gelaufen, als er das Rondeau entlang ging und zugleich einen Blick auf die Bänke hatte.

Verzei..., setzte er automatisiert zu sagen an, stockte aber, weil er sah, dass der Mann im Rollstuhl der Alte von gestern war. Er trug einen Strohhut und die

Füße steckten in einer kurzen grünen Hose, die bis unter die Knie ging und an die lange grüne Stutzen anschlossen. Den alten schob Stephen, der in einen weißen Krankenpfleger-Kittel gekleidet war.

Ach da sind Sie ja!, entfuhr es Winfried, *ich hatte Sie schon gesucht! Was ist denn passiert?*

Die beiden Männer sahen ihn schweigend an.

Pardon, Sie belieben? sagte dann Stephen, der überhaupt nicht stotterte.

Sollten wir einander kennen?

Winfried blickte verblüfft in Stephens Gesicht. Dann sah er den Alten an. *Nun ja*, gab er schließlich zur Antwort, *ich denke, wir waren gestern gemeinsam oben auf der Terrasse.*

Mag sein, antwortete Stephen nüchtern, *jetzt sind wir hier herunter auf holprigem Schotterboden. Was können wir für Sie tun?*

Winfried überlegte, was er sagen sollte. Das alles erschien ihm als absurdes Spiel, denn er war sich sicher, in wen er da beinahe hineingerannt wäre, doch er entschied sich, mitzuspielen.

Stellen wir einander einmal vor, sagte er deshalb, *ich bin Winfried.*

Ich bin Stephen, antwortete dieser, *und das ist Hr. Wilfred.*

Interessant, dachte Winfried, sagte aber nichts dergleichen. Stattdessen fragte er höflich:

Kann Hr. Wilfred nicht sprechen?

Wer kann das schon, erwiderte Stephen nur knapp.

In den Augenblick begann der Alte, der seine Hände auf den Seitenlehnen des Rollstuhls liegen hatte, sich aufzudrücken und den Körper durchzuspannen; wie ein einige Monate altes Baby, das sich aufrichten möchte, das aber noch nicht kann.

Verzeihen Sie, sagte da Stephen, *treten Sie bitte zur Seite*.

Winfried trat einen Schritt zurück, woraufhin Stephen den Rollstuhl zu schieben begann. Noch einmal wölbte und drückte sich der Alte, dann noch einmal, woraufhin Stephen schneller schob. Da dieser keine Anstalten machte, wieder umzukehren, ging Winfried den beiden nach. Zuerst langsamer, dann immer schneller, um sie wieder einzuholen.

Was tun Sie da?, fragte er schließlich, als er mit Stephen und Hrn. Wilfred wieder auf gleicher Höhe war.

Ich schiebe Hrn. Wilfred, erklärte Sephen seelenruhig.

Das sehe ich, antwortete Winfried; *und das Drücken und Bäumen war sein Zeichen dazu?*

Keinewegs. Das war nur eine diffuse Spannung. Eine Art Ausruf, ein Schrei ohne Worte. Vielleicht hätte ich Hrn. Wilfred auch nach hinten ziehen sollen. So klar war das nicht.

Und warum haben Sie dann mit dem Schieben begonnen?, fragte Winfried interessiert nach.

Um der Spannung eine Form zu geben. Um wenigstens eine Art Signal aus ihr zu machen. Um sie zu dem Signal zu machen, das sie grundsätzlich schon ist. Verstehen Sie?

Nein, gab Winfried offen zu, ich bin gerade ein wenig verwirrt.

Stephen hielt an und drehte den Kopf zu Winfried. Sie hatten mittlerweile das Rondeau verlassen und waren hinter dem Schloß entlang in die weite Parkanlage mit ihren vielen Rundwegen gefahren.

Schauen Sie, eröffnete Stephen, ein Signal wird erst dann vollständig zu einem Signal, wenn es mit einer grammatikalischen oder quasigrammatikalischen Struktur in Relation geht.

Stephen schob den Rollstuhl wieder an.

Ich habe aus dem Streben, der Spannung von Hrn. Wilfred eine Vorwärtsbewegung gemacht, ich hätte auch Okay, nach vor! ausrufen können. Damit hätte ich diesem Signal auch Form geben können. Und da wir noch immer fahren, scheint das nicht die schlechteste Formierung gewesen zu sein, Sie fuhren ruhig die Platanen-Allee entlang, die an dieser Stelle der Parkanlage ihren Anfang nahm. Winfried war offensichtlich damit beschäftigt, das eben Gehörte für sich zu fassen; *Ich verstehe schon,* hätte er gerne zu Stephen gesagt, aber es blieb noch eine Irritation über, die er nicht ganz zu fassen bekam. Schließlich machte er doch einen Vorstoß:

Aber war das nicht einfach eine emotionale Reaktion, die Hr. Wilfred vorhin gerade zeigte? Sollten wir uns nicht fragen, was für eine emotionale Erfahrung er gerade gemacht hat?

Stephen hielt erneut an. Er drehte seinen Kopf zu Winfried.

Aber sind denn Emotionen etwas anderes als Signale?, fragte er. Etwas

anderes als Anzeiger, die erst etwa mit einem Diskursuniversum eine Formgebung erfahren? Was sagt Ihnen die diffuse Druckspannung am Rand des dunklen Waldes schon, wenn nicht erst alte bildhafte Erfahrungen oder ihre Begriffswelt daraus eine Angst vor Dämonen, Räubern oder Raubtieren macht? Gerade daran sieht man auch, dass Emotionen nicht mehr als eine Informationsstruktur, eben eine signalhafte Anzeige, sind. Und wie jede Information ist sie deshalb auch relational und relativ. Verstehen Sie? Ich denke ja, gab Winfried zur Antwort und setzte zum Gehen an. Damit vermeide ich den Grundirrtum des Psychologismus, der dazu neigt, Emotionen als eigene Kraft zu sehen und dann überzubewerten.

In diesem Augenblick begann Hr. Wilfred sich wieder nach oben zu drücken und zu spannen, nur diesmal ächzte er dabei auch und ließ sich nicht mehr in den Rollstuhl zurückfallen. Stephen schob den Wagen nach vor, was nichts an der Situation änderte, wie auch ein nach hinten ziehen oder im Kreis drehen nichts half.

Vielleicht fassen wir diese Spannung dann, wenn wir sie in die sprachliche Form eines Aus! Genug! Ruhe! Seid endlich still! betten, dachte Winfried halblaut. Und damit laut genug, dass es Stephen und Hr. Wilfred hören konnten.

AUSGEZEICHNET!!

Mit einem Satz war Hr. Wilfred auf dem Rollstuhl aufgesprungen und baute sich mit hinter dem Rücken verschränkten Händen wie ein Offizier vor Winfried

auf.

Ausgezeichnet, wiederholte er, ausgezeichnet, Winfried, Sie verstehen SIGNNAR!

Winfried sagte einen Augenblick nichts. *Was für ein Theater!*, dachte er für sich, erklärte aber nur ruhig:

Es sind ja doch Sie beide; selbstverständlich seid das nur Ihr beide....

....wir sind die beiden, zu der wir in Relation zu Ihnen werden, fuhr ihm Hr.

Wilfred ins Wort; und Sie wollten gestern, das wir nicht-grammatikalische Denker sind.

Eigentlich nicht, hielt ihm Winfried entgegen, ich hatte nur gefragt, wie man etwas Nicht-Grammatikalisches sagen soll...

....und dazu brauchen Sie am besten jemanden, der das tut und vormacht. Und so haben Sie uns zu denen gemacht, die wir nun sind oder zumindest bis vorhin waren.

Hr. Wilfred stand weiter wie ein alter Offizier vor ihm und hielt weiter die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Winfried machte einen Schritt nach hinten und drehte sich so, dass er Hr. Wilfred und Stephen im Blick hatte. Gleichzeitig verschränkte auch er seine Hände hinter dem Rücken.

Meiner Ansicht nach haben Sie gar nichts gesagt, hob er dann an, weder etwas Grammatikalisches noch etwas Nicht-Grammatikalisches. Sie haben einfach Spannungen agiert...

....und was ist das anderes, als das Setzen eines Zeichens? Alles ist Zeichen, alles ist Information; und eine Spannung, ein Streben ist lediglich ein

spezielles Zeichen. Eben ein Signal, eine Anzeige, ein Ächzen, ein Schrei, der nur diffus einen Zustand markiert. Das ist eleganter und zutreffender als Beta-Elemente, obwohl diese mit ihrem an die Chemie gemahnenden Elemente-Charakter schon in diese Richtung verwiesen. Denn wo in Elementen und Element-Bezügen gedacht wird, wird immer schon in Zeichen und Zeichen-Bezügen gedacht, wie schon Charles S. Peirce verstand.

Stephen hatte die ganze Zeit über nichts mehr gesagt, seit Hr. Wilfred aufgesprungen war. Jetzt kam er nah an Winfrieds Seite und fing wieder, den Kopf an Winfrieds Ohr drängend, mit seiner Flüsterei an.

E-E-Er h-h-hat ja Peirce gelesen und betont es neuerdings auch, raunte er Winfried zu, s-s-either wird alles g-g-grammatikalisch. F-F-Fertig denken will Hr. Wilfred mit P-P-Peirce alles, wie er sagt.

Winfried sagte auf das hin nichts und auch Hr. Wilfred beachtete Stephen nicht weiter. Stattdessen fuhr Hr. Wilfred ohne seine Pose zu verändern fort:

Alles im Leben beginnt mit Spannungs-Signalen, die im Schreien und in szenischen Verhältnissen, für die auch andere sorgen, ihre erste Form finden. Das könnte man als Proto-Grammatik bezeichnen; ich spreche aber lieber von Signalität und signnar, um die Differenz zum komplexen Zeichen-Akt, wie er in der Grammatik dann erfolgt, zu betonen.

Winfried sah Hr. Wilfred nur an. *Wozu?*, fragte er schließlich, *und ist ein Signal-Akt wirklich so etwas anderes als ein komplexer grammatikalischer Aussage-Akt?*

Selbstverständlich!, rief Hr. Wilfred geradezu aus, *ein Signal-Akt ist primär*

eine Anzeige, die ein Ereignis, einen Ort und vor allem sich selber markiert. Ein Aussage-Akt hingegen ist eine komplexe Bewegung, die verschiedenste Zeichen-Arten in ihrer Interaktion hervorbringen. Nur wenn wir das erkennen, verstehen wir, wo die Probleme der Menschen liegen.

E-E-Er meint die sogenannten p-p-psychischen Probleme, sah sich auf das hin Stephen bemüht, Winfried erneut zuzuflüstern. Der stand noch immer wie ein Spiegelbild von Hrn. Wilfred da und sah diesen nur an. Er hörte jetzt bloß noch zu und versuchte, das Gehörte zu sortieren. Und so gut es ging, im Gespräch zu bleiben. Inwiefern verstehen wir nur dann die psychischen Probleme?, fragte er deshalb akademisch professionell.

D-D-Denk an den G-G-Grid, begann da Stephen umgehend weiterzuflüstern; Ich mache nur fertig, was im Grid schon angedacht war, fuhr ihm da aber Hr. Wilfred dazwischen.

Im Grid oder Raster geht es schon um die Genese komplexer Zeichen-Prozesse, setzte er dann fort, auch wenn ich diese noch Alpha-Elemente nenne und mit einer Alpha-Funktion in Verbindung bringe. Eleganter ist es allerdings, diese Dimension des Grid gleich als Versuch einer Systematik der Zeichen- und Grammatik-Entfaltung zu sehen.

Winfred sah Winfried prüfend an. Verstehen Sie?, fragte er deshalb schließlich. Der nickte nur und sagte bloß Ich denke schon, und stellte dann klar: Aber machen SIE bitte fertig.

Nun, eröffnete auf das hin Hr. Wilfred, das Unverdauliche, also die Beta-Elemente, und seine Projektion sind das stille Thema des Grid; sprich die

Frage, wie man von der ungesunden Projektion zur gesunden alpha-mäßigen Verarbeitung von Erlebtem kommt. Oder nun, der neuen semiotischen Taxonomie folgend, wie es das Verhältnis von signnar zu grammar zu organisieren gilt. Verstehen Sie?

Fahren Sie ruhig zügig fort, antwortete Winfried lediglich.

Gut. Signale sind nichts Unverdauliches, sondern lediglich etwas, das erst seine Form finden muss. Dabei ist das Signal - zumindest bei uns Menschen - schon auf die Grammatik oder die grammatikalischen Akte anderer Sprecher:innen angewiesen; erst durch die findet eine Spannung wenigstens in ein Szenenbild - Mama und Papa bringen ein Fläschchen - oder in eine einfache Ausrufung wie Maamma!!!

Hr. Wilfred pausierte kurz. Er fixierte dabei ruhig Winfried und machte dann weiter:

Erst durch diese Formierung kommt echte Signalität oder signnar auf. Die zugleich auch die Basis für das eigenständige grammatikalische Handeln eines Menschen ist. Allerdings ist alles signnar noch immer vor allem Spannungs-Formierung; und wenn deshalb stark ausgeprägte Spannung vorliegt, wird das, was ein Mensch dann sagt oder tut, mehr signnar als grammar sein. Weshalb die psychoanalytische Frage dann darin besteht, das Verhältnis von signnar und grammar zu organisieren, oder vielleicht sogar: zu reparieren. Sie verstehen?

I-i-Ich glaube n-n-nicht, sagte da Stephen, während er sich von Winfred wegdrehte und Hrn. Wilfred fixierte.

Kommen Sie morgen um die Mittagszeit zu uns, Hr. Winfried, dann bekommen Sie Ihren Feinschliff, erklärte Hr. Wilfred mit militärischem Ton, drehte sich im Stand um und ging weg.

//

Am nächsten Mittag ging Winfried wieder die lange Außentreppe des Hauses nach oben, das hinter dem Schloß in den Hang gebaut war. Von unten hatte man den Eindruck, in den Wald hinauf zu gehen, weil dieser gleich hinter dieser Wohnanlage begann, deren Geschoße nach links und rechts hin von der Treppe erreichbar waren. *E-E-Es gibt auch einen L-L-Lift*, hatte ihm Stephen vor seinem ersten Besuch vor rund 10 Tagen erklärt gehabt; der bliebe aber oft stecken, was dann Feuerwehreinsätze nötig mache; *e-e-es ist deshalb klüger, w-w-wenn Sie die Treppe benutzen*. Ganz oben angekommen, kurz vor der Waldgrenze, die Stauden und ein von Ranken überwuchelter Maschenzaun bildeten, bog Winfried nach links in den Gang weg, der wie ein offener Tunnel zu den Wohnungstüren führte. An der letzten, kurz vor dem Tunnelende, läutete er an.

Stephen öffnete und steckte seinen Kopf heraus.

Ah, Du bist es, sagte er, *Hr. Wilfred schläft leider*.

Nach dem gestrigen Tag überraschte Winfried nichts mehr. Weder, dass Hr. Wilfred nun zur ausgemachten Zeit schlief, noch dass Stephen nun wieder nicht mehr stotterte. Er sah Stephen nur an, wartete kurz und sagte dann: *Also soll ich wieder gehen?*

Das wäre wahrscheinlich das klügste, antwortete Stephen, der weiter nur den Kopf durch die Tür streckte, die er mit seiner Linken wohl innen an der Schnalle hielt, während er sich mit seiner Rechten auf Brusthöhe gleichsam am Türstock festhielt.

Kein Problem, antwortete Winfried, ohne aber zum Gehen anzusetzen.

Stattdessen blickte er Stephen ruhig an und sagte dann:

Darf ich Dich noch was fragen?

Sicher.

Warum stotterst Du manchmal und dann wieder nicht?

Ohne seine Haltung zu verändern, gab Stephen ruhig zur Antwort:

Nun, das ist ganz einfach, Hr. Wilfried verunsichert mich oft massiv, wenn er so richtig präsent wird.

Und das war er gestern zuerst in dieser eigenartigen Inszenierung nicht und das ist er auch jetzt wieder nicht?

Exakt.

Und warum ist das so?

Nun, Wilfred meint, das hat mit meinem Vater zu tun, begann Stephen zu erzählen, ohne sich auch nur irgendwie zu bewegen. Er war ein typischer Alkoholiker, der oft schrie und Dinge zertrümmerte, solange ich mich erinnern kann. Ich weiß natürlich nicht mehr, wie ich das als Baby erfuhr, aber ich weiß noch, dass ich als sehr kleines Kind eine angespannte Bedrohtheit erlebte, die irgendwie immer da war und mir den Hals und Mund zuschnürte. Und ich weiß auch noch, wie ich diese irgendwann mit dem Vater zu beginnen verband. Ich

gab ihr sein Gesicht, wie Wilfred immer sagt. Meine Angst hat dadurch eine Form bekommen, eine Vater-Form. Ja, sie ist auf diese Weise überhaupt erst zu einer konkreten Angst geworden

Stephen pausierte auf das hin kurz, veränderte weiter aber nicht seine Position. Außer, dass er nun nicht direkt zu Winfried, sondern mehr vor sich hin sah.

Genau genommen ist es keine Vater-Form, setzte er dann fort, sondern es ist das Bild einer Szenerie mit einem älteren Mann mit ausgeprägter Glatze und einem Schnauzbart. Die anfängliche Spannung, an die ich mich noch diffus erinnere, ist längst untrennbar mit dieser Szenerie verbunden. Also auch das Zuschnür-Gefühl in Mund und Hals.

Stephen wandte sich jetzt wieder mir zu.

Wilfred meint, dass damit ein konkretes Angst-Signal entstanden ist, das sich dann noch weiter grammatikalisiert hat, sich also grammar-Momente einverleibt hat, weshalb heute ein Pseudo-Konzept des älteren bedrohlichen Mannes besteht...

Weshalb Pseudo-Konzept?, unterbrach ihn Winfried.

Weil es kein echtes Konzept ist, fuhr Stephen fort, weiter mit zugewandtem Blick; kein Darstellungs-Versuch von etwas, sondern nur die Fortsetzung dieser anfänglichen Spannung und Szenerie. Nutze ich dieses Konzept, agiere ich nur diese Signalität weiter aus, ja: bin weiterhin nicht in grammar, sondern in signnar.

Noch einmal legte Stephen eine Pause ein. Dann:

Mein Vater war allerdings nicht nur monströs, ich habe auch gute

Erinnerungen an ihn. Zeitweise konnte er mich gut beruhigen und buchstäblich entspannen. Deshalb ist dieses Konzept des älteren, gefährlichen Mannes zwar immer wieder da und sorgt dafür, dass Signalität oder signnar grammar stört, aber ich kann dann immer wieder auch sehr gut hinschauen und erkennen, was die Wirklichkeit...

Stephen!!?!

Es war eindeutig Hr. Wilfred, der da irgendwo hinter Stephen rief. Der veränderte seine Lehn-Haltung zwar nicht, riss seinen Kopf aber förmlich nach rechts hinten.

J-J-Ja???

Was tust Du an der Tür?

I-I-Ich rede mit W-W-Winfried. I-I-Ich dachte, Du schläfst.

Du hast gehofft, dass ich schlafe! Es wäre Dir am liebsten, wenn ich überhaupt nur schlafen würde!

//

Wunderbar, jetzt haben Sie schon einiges über die Relation von signnar und grammar gelernt!

Wie zwei Tage zuvor stand Hr. Wilfred wieder mit seinem Kaffee an der Brüstung und rührte in diesem. Heute trug er den weißen Ärztekittel, den Stephen gestern getragen hatte. Er sah dabei in Winfrieds Richtung, der erneut am Terrassen-Eingang saß und zu dem sich auf der rechten Seite gerade eben

Stephen mit einem breiten Leder-Stuhl vom Wohnungsinneren hinplatzierte. Hr. Wilfred dreht sich dann weg und begann die lange Terrasse auf und ab zu gehen. Hinter und über ihm leuchtete der Himmel blau und in der Ferne war die aufstrebende Skyline des neuen Stadtteils rechts drüben zu sehen.

Fassen wir zusammen, setzte er an, Impulse, Strebungen oder Spannungen sind eigene Zeichen, Signal-Zeichen, die aber wie alle Information relativ und relational sind und so erst an schon bestehenden strukturellen oder grammatikalischen Strukturen ihre Form finden und damit als Signale zu funktionieren beginnen. Ist das verständlich?

Ja, antwortete Winfried, der sich angesprochen sah, da Stephen das wohl alles schon mehr als bekannt sein sollte.

Gut. Unsere Grammatik, grammar, entfaltet sich hingegen an Wahrnehmungsbegriffen und damit Wahrnehmungen, wie sich leicht nachvollziehen lässt: Vollständige Sätze dienen in der Regel der Darstellung und explizieren Orte, Verhältnisse, Handlungsabläufe und vieles mehr; selbst wenn es ein Ausrufungssatz wie Helfen Sie mir bitte! ist. Ist auch das verständlich?

Ja, antwortete Winfried erneut.

Wir alle beginnen zwar mit Signal-Zeichen, parallel werden uns aber from the very first beginning Wahrnehmungs-Zeichen oder -Begriffe näher gebracht. Eltern tun das mit ihren Babies ganz automatisch, indem sie einfache Sätze wie Ja wo ist denn nur mein Schatz? sagen. Man könnte das psychologistisch als die Einpflanzung einer Alpha-Funktion bezeichnen, semiotisch besehen ist

es aber letztlich das Vorpraktizieren und die Etablierung einer Grammatik, die mit einem komplexen und auch nach innen gehenden Hinschauen verknüpft ist. Verständlich?

Ja.

Babies leben nun aber vor allem aus ihrer Signalität und schreien und drücken und spannen sich deshalb. An diese Signale dockt grammar und damit die grammar-Etablierung an; etwa wenn Eltern Ja was ist denn mein Schatz, hast Du Hunger? fragen. Damit formiert sich nicht nur das Signal; es wird dieses auch zu einer Qualität - dem Hunger - an die grammatikalische Darstellungs-Operationen - Papa, Hunger! - anschließen können. Gerade dieses Beispiel zeigt aber auch gut, wie Signalität, Ausrufung, signnar und Darstellung, grammar, ineinander fließen. Ver...

Ich verstehe schon, erstickte Winfried Wilfred erneute Verstehensfrage gleich von Anfang an.

Gut, sagte auf das hin Hr. Wilfred; J-J-Jetzt wird es e-e-ernst, raunte Stephen auf das hin Winfried zeitgleich ins Ohr.

Der Übergang von signnar zu grammar ist damit eine hochsensible Angelegenheit, setzte Hr. Wilfred fort. Werden Babies nicht gut beruhigt oder im Gegenteil: sogar noch traumatisiert, werden die Signal-Zeichen oder: wird signnar übermäßig wichtig sein, weil dann eben eine hohe Anspannung besteht, die sich in signnar zum Ausdruck bringen wird. Nämlich in einem signnar, das sich dann buchstäblich nach vor drängt und grammar mit seinem

Darstellen kapern wird.

Hr. Wilfred hielt in seiner Hin- und Her-Bewegung an der Brüstung kurz inne und sah zu Winfried. Der nickte nur, weshalb Hr. Wilfred weiterging und auch weiter erläuterte:

Ein schwaches Kapern hat Ihnen Stephen schon beschrieben; nicht wahr, Stephen?

Wieder blieb Hr. Wilfred kurz stehen und sah in die Richtung der beiden sitzenden Männer. Stephen nickte ebenfalls, weshalb Hr. Wilfred erneut umgehend weiterging,

In Stephens Fall hat sich signnar, also ein Signal-Zeichen, in grammar eingelagert und umklammert dort immer wieder Wahrnehmungs-Zeichen, also Ikone bzw. Indices. Sprich: Wie in einem mathematischem Term steht dann das "Bad-DaddyMan"-Signal vor dem "Mann"-Ikon, das sich dann eben in einer Klammer befindet, und bestimmt dieses deshalb auch. Dadurch reagiert Stephen etwas allergisch oder besser: hysterisch auf Männer wie mich. In dem Fall sprichst Du, Stephen, stets eine Spannung mit, die sich Dir lange entzogen hatte, Dir aber jetzt schon gut bewusst ist. Oder, Stephen?

G-G-Ganz genau, deshalb stottere ich mittlerweile immer w-w-weniger, antwortete dieser, Hr. Wilfred dabei wohlwollend, fast liebevoll ansehend. Für einen Augenblick hielt letzterer im Gehen und Reden inne, sah zu Stephen, und lächelte zurück. Dann ging es schon wieder weiter:

Es kann aber noch viel schlimmer kommen, sagte Hr. Wilfred, den Blick nun auf

den Boden richtend, *und zwar dann, wenn signnar grammar nicht bloß durchwächst und Umklammerungen produziert, sondern wenn Signale buchstäblich an die Stelle von Ikone und Indices, also an die Stelle von Wahrnehmungs-Begriffen, treten. Oder wenn das ganze Pseudo-Konzepte tun, die eigentlich nur Formierungen von Spannungen sind. Ist Ihnen das auch noch immer gleich verständlich, Winfried?*

Hr. Wilfred blieb stehen, drehte sich in Winfrieds Richtung und sah ihn streng an. Dann ging er schnellen Schritts auf diesen zu, griff am Weg nach einem vereinzelt Sessel, der dort auf der Terrasse stand, wuchtete diesen kurz vor Winfried auf den Boden, warf sich darauf, rutschte nach vor, legte seine Unterarme auf die Oberschenkel, beugte sich so nach vor, kam mit dem Kopf bis kurz vor dem von Winfried und funkelte ihn an.

Soll ich Ihnen zeigen, Winfried, wie es wäre, wenn Stephen nicht auch beruhigt worden wäre, sondern nur den Hass seines Vaters abbekommen hätte und deshalb in Daueranspannung wäre und deshalb nicht nur ein "Bad-DaddyMan"-Signal sondern - aus dem heraus, vor lauter Spannung - auch ein "Bad-People"-Signal und schließlich ein "hostile-world"-Konzept entwickelt hätte? Soll ich Ihnen das wirklich zeigen, Winfried? Aber warum sollte ich Ihnen das zeigen, Winfried, wieso sollte ich einem Typen wie Ihnen überhaupt etwas zeigen?; wieso sollte ich überhaupt jemand etwas zeigen? Über einen Typen wie Sie sollte ich drübersteigen, selbst wenn er blutend vor mir am Boden liegt; über alle sollte man drüber steigen, was geht Ihr mich alle an, Ihr MotherFucker und Bitches, die Ihr alle keine Ahnung vom Leben, von meinem

Leben habt; soll ich Ihnen das wirklich zeigen, Hr. Winfried, wie es ist, wenn Signalität an die Stelle von Wahrnehmungs-Zeichen tritt, wenn ganze Konzepte das tun?; soll ich Ihnen das weiter zeigen oder reicht das schon?, REICHT DAS SCHON?!

Die letzten Worte zischte Hr. Wilfred beinahe schon, dann wurde er ruhig, lehnte sich nach hinten, überkreuzte die Beine und sah Winfried an.

So ist es, wenn signnar grammar dominiert, erklärte er dann ruhig; dann wird es persönlichkeitsgestört und psychopathisch. Aber eben nicht, weil hier etwas genuin Psychologisches passieren würde, sondern weil sich eine Zeichen-Art an eine Stelle verschiebt, wo sie nicht hingehört. Mag es auch mit Spannung und fehlender Beruhigung beginnen - das Endproblem ist ein strukturelles oder semiotisches. Oder anders formuliert: Das, was etwa Psychopathie als Akt am Ende wirklich ausmacht, ist ein Effekt einer semiotisch-strukturalen Unordnung; also gleichsam ein grammatologisches Problem, das man auch nur grammatologisch lösen kann.

Hr. Wilfred legte seine Hände übereinander und in seinen Schoß und schwieg. Die beiden anderen Männer schwiegen auch, weil es gerade nichts zu sagen gab, da es gerade so offensichtlich war, was Hr. Wilfred meinte und selbst jede kleinste Anmerkung deshalb unnötig erschien. Das Schweigen schien dann jedoch Stephen zu stören; nicht dass es ihn beunruhigte, aber er wirkte irgendwie ungeduldig.

E-E-Erkläre ihm noch den Rest, sagte er deshalb auch nach einiger Zeit und drückte sich wie der Zuhörer eines Vortrags neugierig angespannt auf seinen

Sessel. E-E-Erkäre ihm noch, wie es ist, wenn die S-S-Spannung immer auf Form-Suche bleibt.

Hr. Wilfred sah Stephen an, sagte aber nichts. Dann sagte er weiter nichts, und weiter nichts, wirkte aber immer abwesender. Er sah noch immer in Stephens Richtung, gleichzeitig schien der Blick aber auch in ihn hineinzukippen und etwas zu fixieren, was sonst niemand sah und vielleicht auch er selber nicht, was aber trotzdem die Aufmerksamkeit auf sich zog. Winfried war fasziniert von diesem Ereignis, von diesem subtilen Verschwinden des Bezugs und formulierte nur still für sich *Gut macht er das, wirklich gut*. Plötzlich erhob Hr. Wilfried dann doch das Wort:

Was soll man denn viel zu dem sagen? Auch wenn es viel dazu zu sagen gäbe, weil man dabei großartige Dinge macht und dabei erst vieles wirklich versteht; weil man dabei erst das Kacken der Tauben wirklich versteht, wenn sie stolzieren und dann plötzlich etwas aus sich herausdrücken...

Wissen Sie, Winfried, fuhr Wilfred immer schneller werdend fort, der Tauben-Schiss ist eine Kunst, nämlich eine Kunst der Züchtigung, und so züchtigen sie mich, uns, uns alle, wenn sie am Morgen da hinter mir auf der Brüstung stolzieren und hinkacken, schon wieder hinkacken, uns besudeln wollen und zum Ausmisten zwingen, und wir können dann nur die Ställe des Augias ausmisten....

Aber ich will das nicht schon wieder tun, setzte Hr. Wilfred erneut und immer schneller und lauter werdend an, ich will das nicht schon wieder tun, weil ich das selber noch viel besser könnte, dieses Stolzieren und Drücken, und eines

Tages werde ich es tun, und dann wird meine Züchtigung, meine Taubenzüchtigung über Euch alle kommen!

Der Blick von Hrn. Wilfred war nun auf Winfried gerichtet und ging zugleich vor allem doch in ihn selbst hinein. Aber dann begann er zu schweigen und je länger er schwieg, desto mehr kehrte gleichsam sein Blick zurück. Als er schließlich tatsächlich wieder auf Hrn. Winfried schaute, begann er ruhig zu sprechen:

Das wäre aus Stephen geworden, wenn sein Vater noch mehr gewütet hätte und die ohnedies schon bestehende Grund-Spannung so groß geworden wäre, ihn so fixiert hätte, dass er nicht einmal Zeit und Raum dazu gefunden hätte, ihr eine Vater-Form oder sonst eine Form zu geben. Verstehen Sie, Winfried? Ich bin mir noch nicht sicher, sagte der diesmal.

Dann sage ich es Ihnen, Winfried. Manchmal werden Signale nicht einmal zu funktionierenden Signalen; Sie bleiben stattdessen eine Art RawData, also eine Anspannung mit einer gewissen Tendenz, die sich fortlaufend im Feld von grammar eine Form zu suchen versucht: In den Wahrnehmungs-Zeichen, in den Wahrnehmungs-Begriffen und ihren Ableitungen; in ganzen Konzepten. Eine minimale Überschneidung reicht dabei aus, um eine Formierung einzuleiten; das Herausdrücken einer Taube von Kot zum Beispiel. Weil eine unscharfe Spannung, die in Richtung Wut geht, auch Druck-voll ist, kann die dann einer Taubenszenenerie ihre Form finden. Und noch leichter geht das an abstrakten Begriffen, weshalb am Ende nur noch über Götter und Kräfte und Strafen und sonst was geredet wird. Verstehen Sie, Hr. Winfried?

D-D- Das ist wichtig, ergänzte Stephen.

Ich kann dem allen folgen, antwortete Winfried nur.

Dann werden Sie auch den Rest verstehen, setzte auf das hin Hr. Wilfred fort. *In diesem Fall durchzieht Signalität grammatikalische Strukturen nicht nur oder besetzt oder ersetzt deren Wahrnehmungs-Begriffe und die Ableitungen aus diesen; wo sich Signale fast beliebig festsetzen und ausbreiten können, wird die Grammatik de facto ruiniert. Es klingt dann zwar noch wie reden, ist aber nur noch das Wuchern von einem signnar, das sich nicht einmal als signnar schon richtig ausgeprägt hat.*

Hr. Wilfred legte eine Pause ein. Offensichtlich wollte er Winfried ein Verschnaufen ermöglichen. Was bei diesem auch so ankam, der aus diesem Grund auch nichts sagte und stattdessen Hrn. Wilfred nur schweigend ansah. Wie bei einem vertrauten Symbol, das man betrachtet, begannen sich in der Folge all die von Hrn. Wilfred vorgebrachten Gehalte der letzten 10 Minuten noch einmal wie von selbst zu präsentieren. Noch einmal zischte deshalb Hr. Wilfred nahe vor Winfrieds Gesicht *REICHT DAS SCHON??!*; und noch einmal versank Hr. Wilfred in sich selbst und ließ eine kotende Taube für sich sprechen; und noch einmal hörte Winfried Hrn. Wilfred *dann wird die Grammatik de facto ruiniert* sagen. *Ja, all das kennt man*, sagte Winfried auf das hin zu sich selber; und *Ja, alles ist wahrscheinlich nur Grammatik und Störung von Grammatik*, sagte er in weiterer Folge zu den beiden anderen; und *G-G- Genau* pflichtete ihm Stephen umgehend bei.

Hr. Wilfred ließ sich hingegen Zeit, bis er schließlich das Wort ergriff.

Ja, sagte er dann, egal was das biologische Geschehnis der Psychose auch sein mag: struktural besehen - und möglicherweise deshalb sogar primär - ist sie ein semiotisches Ereignis, das auf einer Störung des Bezugs von signnar und grammar beruht, in deren Verlauf grammar ganz oder zumindest phasenweise als grammar zu funktionieren aufhört. Also als Ordnung von Wahrnehmungs-Zeichen und -Begriffen und deren Ableitungen, die gleich einem Echo dafür sorgt, dass sich die Welt in uns und deshalb mit uns fortschreiben kann.

Es wiederholte sich nun die Szenerie von vorhin; wieder pausierte Hr. Wilfred, wieder sollte Winfried eine Verschnaufpause haben, wieder sagte letzterer deshalb nichts. Allerdings war er nun schon gut in den Diskurs von Hrn. Wilfred eingetaucht, *eingeschrieben*, weshalb umgekehrt der Diskurs von Hrn. Wilfred in Winfried eigenständig weiterzulaufen begann. *Struktural besehen ist die Psychose ein semiotisches Ereignis*, schrieb es daher gerade eben in Winfried, der auf das hin immer lauter zu sagen begann: *...das auf der Störung des Bezugs von signnar und grammar beruht, in deren Verlauf grammar ganz oder zumindest phasenweise als grammar zu funktionieren aufhört.*

Damit, setzte er nach einer kleinen Pause fort, zerstört signnar genau das, nämlich grammar, das Darstellen aus Wahrnehmungs-Begriffen, das nicht nur vor dem Psychotischen bewahrt, sondern auch Ansätze desselben abwehren und reparieren kann. Ist das mithin der Fall, kommt es folglich zu jener Fixierung, die etwa die Schizophrenie nur allzu oft kennzeichnet. Es gibt dann kein Entkommen mehr aus signnar und man rotiert darin.

Hr. Wilfred wie auch Stephen sahen Winfried nur wortlos und kommentarlos an. Doch es waren Blicke der Zustimmung und des stillen Einverständnisses, die Winfried damit trafen. *Gut*, dachte sich Winfred; *Gut*, wiederholte er deshalb auch laut, *ich sehe, ich habe so weit verstanden*.

Weiter sahen Hr. Wilfred wie auch Stephen Winfried nur wortlos und kommentarlos an. Was Winfried nicht weiter störte; wie bei einem vertrauten Symbol, das man betrachtet, begannen sich einfach all die von Hrn. Wilfred vorgebrachten Gehalte der letzten halben Stunde noch einmal wie von selbst zu präsentieren; der stotternde Stephen, der zischende und dann der in sich versinkende Hr. Wilfred; die Grade der signnar-Durchdringung von grammar also. *Ich sehe, ich habe so weit verstanden*, sagte Winfred deshalb erneut laut. Doch weiter sahen Hr. Wilfred wie auch Stephen Winfried nur wortlos und kommentarlos an. Was Winfried nicht weiter störte, aber nun vielleicht doch zu irritieren begann; zumindest ein wenig. Dennoch wollte er vorerst nichts unternehmen, *vielleicht haben die beiden ja schon wieder etwas vor*, dachte er sich.

Und weiter sahen Hr. Wilfred wie auch Stephen Winfried nur wortlos an, was ihn natürlich nicht weiter störte, aber eigentlich doch einen unangenehmen Druck, eine unangenehme Spannung erzeugte, die Winfred aus vergleichbaren Situationen kannte. Sie hatte etwas mit *Intellektuell-Sein-Müssen* zu tun; mit *klug sein*; mit *gebildet sein*. Es war ihm, als ob nun von ihm erwartet würde, das alles zu hinterfragen und diskutieren; und natürlich hätte er anmerken können, dass ihn das alles an Derrida erinnerte; an dessen Konzeption, dass alles

Schrift ist; dass alles nur Text ist und dass es nichts außerhalb des Textes gibt und dass es deshalb nur konsequent war, Beta-Elemente als eine Form von Zeichen, von Schrift zu deuten. Und dass es deshalb ebenso konsequent war, Alpha-Elemente als eine Form von Zeichen, von Schrift zu deuten. Und dass damit freilich die Frage aufkommen musste, wie diese Zeichen oder Schrift-Momente zusammenhängen. Und welche Probleme es in diesem Zusammenhängen gibt oder welche dabei auftreten können. Aber wozu etwas wiederholen oder irgendwie ziseliert debatieren, was doch schon gut da war? Was *good enough* umrissen war? Weiter sagte Winfried deshalb nichts, und auch Hr. Wilfred und Stephen sagten nichts, und so blieben der Druck und die Spannung, und sie stiegen sogar noch ein wenig an, als niemand etwas sagte. Weshalb Winfried dann doch etwas sagte.

Solche Momente sind immer schwierig, sagte er deshalb konkret, es besteht der Druck, etwas zu sagen, obwohl eigentlich alles Ausschlaggebende gesagt ist, und diesen Druck habe ich gerade auch. Es ist genau genommen eine Art soziale Spannung, die in die Richtung eines Clever-sein-Müssen geht, Akademisch-sein-Müssen geht, das ich kenne, gegen das ich mich aber entscheide, weil meiner Ansicht nach alles gut genug gesagt ist.

AUSGEZEICHNET!

Hr. Wilfred war plötzlich aufgesprungen, stand senkrecht vor Winfried und verschränkte wieder seine Hände hinter dem Rücken.

Ausgezeichnet, wiederholte er, ausgezeichnet, Winfried, Sie verstehen sich auch auf GRAMMAR!

Winfried sah nach oben zu Hrn. Wilfred und blickte ihn fragend an.

Nun, erwiderte der, Sie sprechen grammar und bringen grammar und signnar in die genau richtige Relation, denn genau dann ist die Welt in Ordnung, wenn man tut, was sie gerade getan haben.

Was habe ich gerade getan?

Sie haben gerade Meister Kung erfüllt!

Hmmm??

E-E-Er meint K-K-Konfuzius, raunte Stephen in Winfrieds Richtung, während er selbst an Wilfred hochsah.

Die Welt ist wieder im Lot, wenn das Runde rund und das Eckige eckig ist, sagt Konfuzius, sprach Hr. Wilfred. Bei Ihnen war der Druck gerade ein Druck und die soziale Spannung eine soziale Spannung. So sollten Signale, so sollte signnar mit grammar zusammenspielen; als etwas, das zur Darstellung kommt und in und mit diesem Darstellen eine Qualität, Qualia, aufkommen lässt. Eben etwa einen Drang, clever sein zu müssen; das ist eine Qualia, um die herum man etwas denken kann.

Stopp, sagte da Winfried; wer als Baby also einigermaßen beruhigt wurde, also keine überwältigende Signalität aufweist, wird es schaffen, seine Signal-Zeichen mit den Mitteln der Grammatik zu sagen, die sich so gerade auch an diesen Zeichen entfalten kann?

G-G-Ganz genau, sagte auf das hin Stephen, und Ganz genau sagte auch Hr. Wilfred, u-u-und diese Signale kann man dann a-a-als fertig ausgebildete Signale oder Emotionen oder einfach a-a-als Q-Q-Qualia bezeichnen, setzte

Stephen dann fort, *weil sie grammatologisch o-o-oder s-s-semiotisch nichts anderes sind als Qualia oder Q-Q-Qualia-Z-Z-Zeichen.*

Auf einmal drehte sich Hr. Wilfred auf der Ferse zur Seite, dann noch einmal, womit er in Richtung Brüstung sah. *Sehen Sie, so weit kommt es am Ende!,* sagte er dabei und stapfte in Richtung des Randes der großen Veranda los. *Sehen Sie, so weit kommt es am Ende; die einigermaßen kurierten Leute nehmen einem das Wort aus dem Mund.*

Wieder begann Hr. Wilfred vor dem gleißend blauen Himmel auf und ab zu gehen, wieder sagte zuerst niemand etwas. Wobei Winfried ein *Aber so soll es ja auch sein, oder?* auf der Zunge lag; wie einem eben etwas auf der Zunge liegt, wenn der Gehalt eines Symbols einen streift und sich im eigenen Diskurs-Universum fortschreibt. Und in der Folge so lange fortschreibt, bis sich dann von selber etwas formuliert und dann von selber doch artikuliert, was eine erweiterte Fortschritt, ergo eine wirkliche Fortschritt ist. Weshalb dann *Aber so soll es am Ende von Kuren ja auch sein, oder?* aus Winfried heraus kam; weshalb ein *dass ich mit einem anderen Mund als zu Beginn spreche* herausfloss.

Grammatik soll fließen und man soll endlich sprechen, endlich überhaupt sprechen, floss es da aus Hrn. Wilfred heraus, *statt zu schreien oder ewig fort zu signalisieren und alles in Signale zu verwandeln, bis alles nur mehr brüllt und schreit wie auf einem Schlachtfeld oder wie in den Alltags- und Sprachpraktiken der meisten Menschen. Das habe ich Rosemary schon gesagt und das habe ich Alice schon gesagt und das habe ich Roland schon gesagt,*

und dann schrieb sich die Memoir of the Future, dann wuchtete sie sich nach vor und nach oben, und das Maschinengewehrfeuer stockte und erstarb. Verstehen Sie, Winfried, Psychoanalyse ist sprechen lernen, wirklich sprechen lernen; Psychoanalyse ist Grammatiker werden und grammar von signnar zu befreien lernen, womit man auch erzählen lernt, wirklich erzählen. Aber wenn ich das sage, spreche ich von der Zukunft, erzähle ich von der Zukunft, erinnere an eine Zukunft, die vielleicht gerade unter einer neuen Flut von Maschinengewehrfeuer begraben wird. Aber wenigstens erzähle ich dabei oder lasse grammar erzählen und grammar selbst zu den nächsten Blicken und Symbolen, zu ihren nächsten eigenen Akten führen, und wahrscheinlich erinnere ich dabei mehr an Buck Mulligan als an Freud, weil auch das psychoanalytische Erzählen selbst vielleicht von Freud und seiner signnar-Verliebtheit gereinigt werden muss, doch....

....doch da hörte Winfried schon nicht mehr zu, sondern fragte sich, ob ihn da gerade jemand in einen Ulysses hineingetreten hatte und da Stephen Dedalus neben ihm saß und da Buck Mulligan vor ihm schon wieder fast eskalierte, vor diesem gleißend blauen Himmel, der gleich gleißend wie der auf seiner eigenen Terrasse war. Und vielleicht saß er ja sowieso die ganze Zeit nur auf dieser seiner eigenen Terrasse, aber erzählend und grammar fluten lassend und damit Ästhetik aufkommen lassend; weil immer Ästhetik aufkommt, wenn Texturen regieren und ihre Relate sich ergänzen und brechen und Rhythmen und Verläufe schaffen; Sinn-Verläufe schaffen. D-D-Dann gewinnt grammar g-g-gegen alle signnar-A-A-Attacken, ließ Winfried auf das hin Stephen sagen;

und *Nur im Erzählen werden wir wirklich frei*, setzte Hr. Wilfried noch drauf; *im grammatisch getriebenen Siiiquenzing, das modernes Erzählen ist*. Sagte dann allerdings Winfried, oder doch Wilfred, wer kann das schon sagen, wenn das Erzählen erst fließt; wenn *Neues Psychoanalytisches Erzählen* erst fließt und die Sonne durch die Scheiben gleißt; auf die Spielmatte gleißt, auf der Ezra und Tim krabbeln; auf das Licht zukrabbeln, weil Dane *Nimm Du sie, ich will noch schlafen* gesagt hatte. Dann hopste Tim schon auf ihm auf dem Schoß, als er, als ich, *ich*, diese letzten Zeilen langsam mit einem Arm, mit einer Hand schrifte. Oder grammar das tut; durch mich tut. *Hopsi Hopsi Hopsi*. Gut so, mein Kleiner; mein kleiner Tim.

Ach, kann ich da nur sagen, ach danke, Wilfred.

Ach danke, Wilfred Rupert Bion, dass Du mich zu einem Wildesel gemacht hast.

Und dass Deine Transformationen, Deine Memoir, der Zoo sind, in dem ich Platz finde.